Nummer 48. 4. Jahrgang

Erscheint zweimal wöchentlich.

„Südwest"

Erscheint Dienstags und Freitags.

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:
Durch die Expedition monatlich Mark 1,50; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich Mark 3,— Einzelpreis der Nummer 30 Pfennig.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter
Rudolf Kindt, Windhuk

Anzeigenpreis:
Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfennig; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- u. Auslandes, sowie durch d. Swakopmunder Buchhandlung G.m.b.H., entgegengenommen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. | Windhuk, Dienstag, den 17. Juni 1913 | Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Abermals eingeborene Viehräuber.

Ein großes Kesseltreiben fand in den Tagen von Montag, dem 9., bis Donnerstag, dem 12., statt. Es galt den in Farmerkreisen nur zu gut bekannten Einbrechern und hundertfachen Viehdieben Kariro, Kognak, Karl und Aumann mit Anhang.

Die beiden Herero-Buschmannbastards Kariro und Kognak sind nicht weniger wie viermal aus Gefängnissen — auch aus dem Windhuker — zum Teil sogar mit Ketten, ausgebrochen. Nach den beiden anderen Hereros wird auch bereits seit 1½ Jahr gefahndet.

Die Zeit der Ausstellung hatten diese Kerls erwählt, um sich für die kalte Jahreszeit zu versorgen. Einem begüterten Seeisfarmer räumten sie sein Wagenlager und würgten in einer Nacht über zwanzig fette Schafe, von denen sie nur einige mitnahmen; ob demselben oder seinem Nachbarn gehörig, ist noch nicht festgestellt.

Hierauf schlossen sich die Stationen Seeis mit einigen Soldaten und Hatsamas zusammen. Mit neun Reißen und acht Eingeborenen begann Montag früh die Jagd nach den Galgenvögeln. Nachdem zwei Tage eine wilde Hetze bergauf und -ab, über Stock und Stein, stattgefunden hatte, teilweise auch Nachts, gelang es endlich, die dazu gehörigen Weiber mit Sonnenuntergang zu fassen und die Männer, die in sechs bis 3½ m tiefen selbstgegrabenen Löchern nach Erdferkeln jagten, vollständig nackt und waffenlos auf einer Einzelkuppe einzukreisen. Die ganze Nacht wurde scharf gewacht, am anderen Morgen war den Spuren zufolge keiner herunter, aber auch die peinlichste Suche brachte von ihnen nichts zutage. Nachdem die ihnen gehörigen Waffen und Ausrüstungen vernichtet waren, wurde, da die Stationen 3 Tage lang von jedem Manne entblößt waren, außerdem ein Erfolg aus Mangel an weiteren Hilfskräften und frischen Tieren nicht zu erwarten war, der Rückzug angetreten.

Im Laufe des Tages fanden sich die Farmer am Elefantenfluß bereit, ein neues Treiben mit drei Weißen und zehn guten Eingeborenen zu unterstützen. Außerdem war die Polizeistation Hohewarte mit zwei Beamten und drei Polizeidienern marschfertig. Infolgedessen waren abends 10 Uhr bereits wieder von allen Richtungen 31 Reiter und 1 Fußgänger bereit, den Gauner an den wohlverdienten Galgen zu liefern.

Von Donnerstag früh 2 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr wurde nun die Bande gehetzt. Nach einem Ritt von 60 km mit den größten Hindernissen schlossen sich die Ketten um Hälse und Glieder der Verbrecher. Nur durch einen rasenden Galopp über 5 km gelang es, die wie Strauße Trabenden von den ihnen sichere Rettung bringenden zerklüfteten Kleebergen abzuschneiden. Die Erregung der Beteiligten war eine hochgradige, besonders die der Polizeidiener, von denen einige bereits das fünfte Mal die Galgenvögel Kariro und Kognak fingen und nur den Dienstvorschriften der Landespolizei verdanken es die Gauner, wenn sie von den anwesenden Eingeborenen nicht wie wilde Hunde niedergemacht wurden.

Es war ein schöner Anblick, die erschöpften Reittiere in der riesigen Fläche stehen zu sehen, daneben die gewiß leistungsfähigen Mannschaften, alle von dem einen Gedanken beseelt, wann werden die Schurken dank der vortrefflichen Ketten und Gefängnisse wieder ausgebrochen sein?

Wieviel Tiere werden ihnen wieder zum Opfer fallen müssen, bis wir ihren neuen Schlupfwinkel kennen? Wie oft werden noch drei oder mehr Polizei-Stationen jeder Besatzung entblößt werden müssen und wird dadurch anderen Verbrechern Gelegenheit geboten, tätig zu werden? Wieviel Kilometer dürfen wir dann wieder hinter diese Schufte herjagen?

Warum darf man diese wilden Hunde in Menschengestalt nicht totschlagen, denn wer weiß, ob der zuständige weise Mann, der sie aburteilt — falls es dieses Mal wirklich gelingt, sie festzuhalten — nicht erkennt, daß für diese armen Unverstandenen sogenannte lebenslängliche Kettenhaft (d. h. Vorschub zum Entlaufen) reichlich genug ist?

Nur schade, daß nicht öffentlich neben diese Gauner der Haufen der von ihnen gestohlenen Gegenstände und der Berg der von ihnen geschlachteten Tiere gelegt werden kann, das wäre vielleicht ein erdrückendes Beweismaterial. Auch wäre es recht interessant, wenn man den Gaunern — vielleicht auf der nächsten Ausstellung — Gelegenheit gäbe, vorzuführen, wie die aus den Gefängnissen mitgenommenen Ketten am besten zur Herstellung von Verteidigungswaffen verwendet werden. Von all' dem kann sich nur der einen Begriff machen, der in den Werften den Haufen gestohlener Sachen und die aus Ketten hergestellten haarscharfen Speere und Pfeile sah und der, der mit ebenbürtigen Berufsgenossen des Kariro und Kognak zu tun hatte.

Es ist wohl kein Wunder, daß in diesen Tagen außer den Beteiligten sämtliche Farmer aus dem Wirkungsgebiete der Galgenvögel den lebhaften Wunsch hegen, daß unser Herr Gouverneur dafür sorgt, daß das Pack nirgendwo wieder Gelegenheit findet, sich zum Schaden für Farmer und Polizei zu betätigen, sondern daß sie umgehend zum Galgen wandern.

* * *

Wenn uns nicht ausdrücklich untersagt worden wäre, Aenderungen an der Form der Zuschrift vorzunehmen, hätten wir dies gern getan, denn trotz aller berechtigten Empörung fürchten wir fast, daß die Form hier der Sache schaden könnte. Wenn der Landesrat sich auf das Schärfste gegen Eingeborenenmißhandlungen ausgesprochen hat, so hat er aber auch am Schlusse seiner Resolution betont, daß andererseits nun auch die weiße Bevölkerung gegen eingeborene Strolche und Viehdiebe auf das energischste geschützt werden müsse und hat hinzugefügt, daß allzu große amtliche Milde oft die Veranlassung zu Mißhandlungen gewesen ist. Wir können nicht umhin, hier mit dem Einsender zu wünschen, daß die in der Zuschrift geschilderten notorischen Viehdiebe und Räuber wirksam unschädlich gemacht werden. Ist in solchen Fällen eine Deportation nicht möglich, weil falsch verstandene Menschlichkeit mit dem eingeborenen Schädling möglichst sanftlich umzugehen wünscht und deshalb ein Abschieben nach Kamerun nicht duldet, so bleibt tatsächlich nichts übrig, als die schon verschiedentlich gegen eingeborene Viehräuber ausgesprochene Todesstrafe häufiger, denn es sonst notwendig sein würde, in Anwendung zu bringen. Es geht keinesfalls an, aus Mitleid mit einem wirklichen eingeborenen Verbrecher diesem immer wieder ein Ausbrechen aus dem Gefängnis und eine Wiederaufnahme seines Räuberhandwerkes zu ermöglichen. Das Ende solch einer schlimmen Milde könnte sonst sein, daß sich schließlich ein zur Verzweiflung getriebener Farmer an einem der Kerle vergreift und so ins Unglück kommt oder, was auch nicht unmöglich ist, daß derartige dreiste Räuber bei Gelegenheit auch einmal mit einem Menschenleben kurzen Prozeß machen, einen Farmer oder seine treuen eingeborenen Viehwächter ermordet.

Aus dem Schutzgebiet.

Südwestafrikanische Eingeborene in der Union. Die Zählung im Jahre 1911 (siehe Kolonialblatt Nr. 10 d. J.) ergab die für uns interessante Tatsache, daß sich im Gebiete der südafrikanischen Union noch 4189 Eingeborene aus unserem Schutzgebiete befinden. Es wird sich in der Hauptsache um während des großen Aufstandes geflüchtete Hereros handeln.

Nachrichten vom Landesrat hat der Heimat bekanntlich eine Kommission nichtamtlicher Landesratsmitglieder regelmäßig durch Kabelgramm nach Schluß der täglichen Sitzungen übermittelt. Diese Nachrichten sind sehr erfreulicherweise von fast sämtlichen führenden Blättern nationaler Richtung abgedruckt worden; sie haben so die weiteste Verbreitung und in der unterrichteten Presse auch entsprechende Beachtung und Würdigung gefunden. Besonders die wörtlich übermittelte Resolution gegen die Eingeborenenmißhandlungen ist überall mit sehr anerkennenden Kommentaren wiedergegeben worden. So schrieb die „Kölnische Volkszeitung", das im Westen führende Zentrumsblatt: „Mit der Annahme dieser Entschließung zeigt der Landesrat, daß er sich als das Gewissen des Landes fühlt und ernstlich gewillt ist, darüber zu wachen, daß deutsche Sitte und deutsches Rechtsempfinden auch in der Kolonie stets die Oberhand behalten." Aehnlich drücken sich alle großen Blätter aus. Das zeigt, daß der Landesrat mit dieser bekanntlich einstimmig angenommenen Resolution das Richtige getroffen hat. Die mancherlei Prozesse wegen Eingeborenenmißhandlungen vor unseren Gerichten haben daheim eine uns sehr ungünstige Stimmung hervorgerufen und deshalb war es dringend notwendig, daß die dazu berufene Vertretung der Bevölkerung einmal glatt heraus erklärte, sie verurteile solche Vorkommnisse, die ja nur vereinzelt sind, auf das entschiedenste.

Bankdirektor gesucht! Die Norddeutsche Allgemeine schreibt Anfang Mai:

„Bei der neu zu errichtenden Landwirtschaftsbank für Deutsch-Südwestafrika in Windhuk ist die Stelle des Direktors zu besetzen. Das Institut ist eine juristische Person des öffentlichen Rechtes. Der Direktor wird im Namen der Bank vom Gouverneur als öffentlicher Beamter angestellt. Seine Rechtsverhältnisse zur Bank einschließlich der Dienstbezüge werden durch eine Anstellungsurkunde geregelt. In Betracht kommen nur Persönlichkeiten die bereits in leitender Stellung bei öffentlichen Hypothekenbanken oder gleichartigen Anstalten mit Erfolg tätig gewesen sind. Kenntnisse im Genossenschaftswesen sind erwünscht. Tropendiensttauglichkeit ist erforderlich. Schriftliche Bewerbungs-Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Gehaltsansprüche umgehend beim Reichskolonialamt in Berlin einzureichen."

Bei den hohen Anforderungen hinsichtlich Vorbildung wird die Gehaltfrage eine erhebliche Rolle spielen. Jemand, der schon bei einer öffentlichen Hypothekenbank in leitender Stellung und erfolgreich tätig war, wird auch wieder große Ansprüche machen können.

Im Seemanns-Erholungsheim. Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Victoria-Stiftung, in Zehlendorf-Kl. Machnow (15 Minuten von Berlin in weiten Nadel- und Laubwäldern und nahe den Havelseen gelegen), finden Angehörige der Kriegs- und Handelsmarine, der Seebataillone, der Schutztruppen usw. jederzeit Aufnahme. Offiziere und Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften in getrennten Häusern. Wohnung und Verpflegung, einschließlich aller Unkosten und ärztlicher Behandlung, 4,50 bezw. 3,50 Mk. täglich z. T. auch 2,50 Mk. oder ganz frei. Burschen pp. nach Vereinbarung.

Gesuche mit kurzem ärztlichem Attest sind zu richten an die Direktion des Seemanns-Erholungsheims in Zehlendorf-Kl. Machnow.

Auch ehemalige Angehörige können aufgenommen werden, desgleichen jeder Ueberseedeutsche. Ausgeschlossen sind nur beständig bettlägerige und persönlicher Wartung und Pflege bedürftige.

Aus Windhuk.

Der Turnverein hielt vergangenen Sonnabend, den 7. Juni, eine Hauptversammlung ab, die erste in seinen neuen Vereinsräumen.

Aus der Tagesordnung sei folgendes erwähnt:

Der Turnhallen-Erweiterungsbau, über den Rechnung gelegt wurde, kostet einschließlich der Reparaturen an der Turnhalle 30,000 Mk.

Der Entwurf einer Hausordnung wurde durchberaten und beschlossen.

Eine vorgelegte Vermögensaufstellung bot ein recht erfreuliches Bild und gibt Zeugnis für eine gute Finanzwirtschaft im Verein.

Am 9. August soll im Hotel „Stadt Windhuk" ein Winterfest abgehalten werden. Für Sonnabend, den 5. Juli, ist ein Familienabend im Vereinshause

Aussicht genommen. Ferner soll in nächster Zeit eine Turnwanderung nach Kappsfarm stattfinden, bei welcher Gelegenheit das von den Armeewettmärschen in der Heimat her bekannte Vereinsmitglied, Herr Kümmel, einen Wettmarsch zum Austrag bringen will.

Erwähnt sei auch, daß unter Leitung des Herrn Lehrer Berger die aus früheren Jahren noch in gutem Andenken stehende Sängerriege des Turnvereins wieder neu erstehen wird. An den Donnerstag-Abenden werden die Uebungsstunden in dem schönen Versammlungsraum, der sich einer ausgezeichneten Akustik rühmen kann, abgehalten werden.

Nach dem sehr anregend in der im Turnverein üblichen Einmütigkeit verlaufenen geschäftlichen Teil blieb man noch längere Zeit zusammen.

Ein feierlicher Akt war es, als um 12 Uhr der Vorsitzende in schlichten Worten des mit dieser Stunde beginnenden, für die Deutsche Turnerschaft bedeutungsvollen Tages gedachte. Am Sonntag, dem 8. Juni, hat die Deutsche Turnerschaft anläßlich der Stadioneinweihung in Berlin zum ersten Male voll anerkannt vor Sr. Majestät dem Kaiser gestanden. Wir südwestafrikanischen Turner, so führte der Vorsitzende aus, freuen uns, daß sich auch von hier eine Abordnung unter Führung des Vorsitzenden des Swakopmunder Männer-Turnvereins, des Herrn Post-Sekretär Itjen, in den Reihen der deutschen Turner befindet. Wir Windhuker freuen uns ganz besonders, daß unsere Fahne, als die älteste Turnerfahne des Schutzgebietes, dieser Abordnung voranweht. Möge das Erscheinen dieser Abordnung unserem Kaiser ein Zeugnis davon geben, daß auch hier, fern der Heimat, in den Turnvereinen das Wort des hochbetagten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, des Geh. San.-Rats Dr. Ferd. Goetz als Leitstern dient:

Herz und Hand dem Vaterland!

Ein dreifaches Gut Heil, auf unseren Kaiser schloß diese würdige Feier. E.

Fussball-Klub Windhuk. Die am Freitag, 6. Juni, stattgefundene Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Vorstandswahl und der Spielplatzfrage. Die Wahl des 1. Vorsitzenden fiel auf Herrn W. Leonhardt, 2. Vorsitzender wurde Rich. Lauchert, während Herr Kümmel zum Kassierer und Herr Schuster zum Schriftführer gewählt wurden. Wegen Ueberweisung eines Platzes zur Ausübung des Fußballsportes wurde ein entsprechendes Schreiben an die Gemeinde Windhuk verlesen. Zur Statutenberatung wurde eine Kommission gewählt. Nach Erörterung sonstiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hipp-hipp-hurra durch den Vorsitzenden geschlossen.

Bürgersteige in Windhuk. Die Firma Boysen, Wulff & Co. ist mit der Legung eines mustergültigen, nicht zu glatten, aber sehr soliden Bürgersteiges in der Kaiserstraße vorangegangen; Rudolf Schuster folgte anerkennenswerterweise, wenn er auch leider diesmal noch nicht die ganze allerdings sehr lange Front seines Grundstückes derart mit einem gangbaren Steig versah. Wie man hört, ist neuerdings eine Bauerlaubnis nur unter der Bedingung gegeben worden, daß der Bauherr sich verpflichtet, an den Straßenfronten seines Grundstückes Bürgersteige, mindestens aus Bruchklippen, anzulegen. Wir können dies Vorgehen der Verwaltung nur mit Freude begrüßen und glauben, die Gemeindeverwaltung würde sich ein großes Verdienst um die Stadt erwerben, wenn sie irgendwie einen gelinden Druck auf die Hausbesitzer in den belebtesten Straßen ausübte, damit im Laufe einer vielleicht festzusetzenden Zeit vor jedem Hause in diesen Straßen Bürgersteige entstehen. Das Material, die leicht spaltbaren Glimmerschieferklippen, eignet sich vorzüglich dazu, ist leicht zu bearbeiten und die Anlage wird daher nicht zu teuer. Es wäre ja nun nicht notwendig, daß jetzt gleich in allen Straßen, sagen wir in Jahresfrist, die Herstellung der Bürgersteige verlangt oder angeordnet würde, aber der Gemeinderat könnte dies zuerst für die besonders viel von Fußgängern benutzten Straßen, wie die Kaiser- und Bahnhofstraße (natürlich nur, soweit sie nivelliert sind) anordnen und nach Bedarf auf andere Straßenzüge ausdehnen. Auch brauchte nicht auf beiden Straßenseiten Bürgersteig gelegt zu werden. Gerade in den beiden genannten Straßen würde nur je eine Straßenseite in Frage kommen, weil in der Kaiserstraße der Graben die Anlage eines Bürgersteiges auf der Ostseite erschwert und in der Bahnhofstraße die nördliche Seite von der Stadt hergestellt werden müßte, da es dort keine Anlieger gibt. Bei anderen Straßen würde man sich darüber zu einigen haben, auf welche Seite der Bürgersteig kommt. Die von der Hauptlast verschonten Anlieger der anderen Seite müßte man aber jedenfalls zu einem kleinen Teil zu den Kosten der Anlage heranziehen; was nur gerecht sein würde, da alle Bewohner der Straße natürlich Vorteil von dem Bürgersteig hätten. Auch der Fiskus müßte selbstverständlich sein Scherflein dazu beitragen.

Von den Jubiläums-Feierlichkeiten in Windhuk.

Kurz vor 11 Uhr Vormittags dröhnten die 101 Kanonenschüsse von einer Höhe hinter der alten Feste über Windhuk hinweg. Auf dem Platze vor dem Denkmal war die Garnison in Paradeaufstellung angetreten und Seine Exzellenz der Herr Gouverneur hatte nach einer kurzen Ansprache das dreifache Hurra auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht.

Schon um 11 Uhr strömte „man" zum Garten des Gouverneurshauses. Es war großer allgemeiner Empfang, zu dem nur durch eine Bekanntgabe in den Zeitungen eingeladen war. Der Herr Gouverneur und seine Gemahlin empfingen am Eingang; Exzellenz in der von ihm bevorzugten kleidsamen Uniform der Gouverneure. Es mögen etwa 150 Personen jeden Standes gewesen sein, die zu dem Empfang erschienen; die Damenwelt war würdig und lieblich vertreten.

Schon um 6 Uhr begann das offizielle Essen im Hotel Stadt Windhuk. Dort hatten sich an die 140 Herren eingefunden. Der Herr Gouverneur hielt die Festrede, in der er besonders darauf hinwies, welches Interesse der Kaiser den Kolonien entgegenbringt. Wir glauben, jeder Anwesende hat vollen Herzens in das Hoch auf unseren Kaiser eingestimmt.

Der Herr Gouverneur und viele Teilnehmer am Festessen begaben sich nach Beendigung des Essens nach dem Hotel zum grünen Kranze, wo die Schutztruppe feierte. Der große Saal war wieder so dicht gedrängt voll, daß der bekannte Apfel kaum mehr zur Erde fallen konnte. Der Herr Kommandeur, Herr Major v. Heydebreck, sprach in soldatischer und doch zu Herzen gehender Weise auf den Jubilar und das dreifache Hurra ist kaum irgendwo im Schutzgebiet so herzerfrischend erbraust, als hier. Die Aufführungen, mit denen die Truppe ja stets Glänzendes leistet, waren auch diesmal wieder vorzüglich. Da ein geradezu üppiger Damenflor das Fest verschönte, kamen unsere Reiter beim Tanz zu ihrem Recht.

Die Feier der Eingeborenen in Windhuk.

Herero, Hottentotten und Bergdamara, die Bewohner der Windhuker Eingeborenenwerften, versammelten sich Sonntag nachmittag um ½3 Uhr auf einem freien Platz südlich der Werfthügel, um auch ihrerseits das Jubiläum des Kaisers festlich zu begehen. Ein malerisches Bild, standen am linken Flügel eines weiten Halbkreises die Bergdamara, in der Mitte die Hottentotten und rechts die Herero. Vor den Männern waren die Frauen, in allen Farben des Regenbogens leuchtend, und vor diesen die meist herzlich wenig bekleideten Kinder aufgebaut. Die sehr sauber angezogenen Mischlingskinder der kath. Mission, Klein-Windhuk, hatten vor den Hottentotten ihren Platz gefunden. Etwas später kamen auch die anderen Eingeborenen aus Klein-Windhuk und Avis mit Fahnen in langem Zuge an und wurden bei ihren Stammesgenossen eingereiht.

Herr Bohr, unser Windhuker Eingeborenen-Kommissar, der das Fest leitete, hielt auch die Ansprache. Sie erklärte kurz die Bedeutung des Tages, um darauf zu kommen, daß der Kaiser von allen seinen Untertanen Gehorsam und Treue verlange. Nur wer treu seine Arbeit tue, mache es dem Kaiser recht, und nur der könne den Kaiser recht lieben. Darum solle jeder Eingeborene dem Gouvernement und seinem Dienstherrn gehorsam sein und seine Arbeit tun. Nachdem die vielen Hunderte mit einem gemeinsamen lauten „Ja" bekräftigt hatten, daß sie dazu bereit seien, schloß Herr Bohr seine Worte mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die farbige Gesellschaft, Groß und Klein, fröhlich einstimmte.

Eine Blechmusik-Kapelle, in aller Stille von der katholischen Mission seit drei Monaten eingeübt, hatte schon den Beginn der Feier mit einem Marsch eingeleitet, sie spielte jetzt unter des ehrw. Pater Weiler Direktion das „Heil Dir im Siegerkranz", das mit entblößtem Haupte angehört wurde; die Bergdamara sangen unaufgefordert mit. Die Musiker waren in besondere, von einem Betschuanenschneider der Mission genähte Anzüge gekleidet und machten ihre Sache schon recht gut; haben sie erst einmal mehr Uebung, so werden sie noch Besseres leisten.

Nun begannen die Spiele. Zuerst bildeten Hereroweiber einen großen Halbkreis. Tänzer traten heran und der „Omuhiva" begann. Wer aus einer weit zurückliegenden Zeit den eigenartigen Zauber dieser mit Händeklatschen begleiteten Taktgesänge der Frauen und die kunstvollen Tanzfiguren der Männer kennt, hatte sicherlich seine helle Freude daran. Man sah, daß auch die Herero mit dem Herzen bei der Sache waren. Leider konnte es von diesem und den folgenden Gesängen und Tänzen eigentlich immer nur ein Bruchstück geben, da sie sonst zu lange Zeit in Anspruch genommen hätten. Der Omuhiva schilderte diesmal den siegreichen Zug des Hauptmanns v. Estorff gegen die Swartbooi-hottentotten, an dem ja auf beiden Seiten bekanntlich auch Herero teilgenommen haben. Es folgte ein Bergdamaratanz mit Kriegsgesang, d. h., dieser letztere war eigentlich nur der bekannte monotone, aber nicht unmelodische Begleitsang der Weiber. Hinter dem Vortänzer, einem alten, vollbärtigen Bergdamara, dessen Gewandtheit und Mimik vorzüglich war, tanzte eine Reihe nur mit einem Schurz bekleideter und dem notwendigen Zierrat geschmückter muskulöser Männer einher, jeder, entgegen dem Brauch der Herero, wo alles die gleichen Bewegungen ausführt, wie der Vortänzer beim Tanz etwas anderes darstellend als der andere und dem entsprechend tanzend.

Ein Rietpfeifentanz der Hottentotten schloß sich an. Die wunderliche Weise, bei der die gelben Musiker jeder auf seiner genau mit den anderen abgestimmten Schilfrohrpfeife nur einen Ton hervorbringt, der mit den Tönen der anderen aber zu einer eigenartigen Melodie zusammenklingt, und die Hüpfen der sehr ründlichen Hottentottendamen, die sich im Kreise um die Rietpfeifer herumbewegen, erregte bei den weißen Zuhörern und Zuschauern mehr oder weniger Heiterkeit. Im Gegensatz dazu klang der Kriegsgesang der Hereromänner, der dann folgte, schaurig und wild. Bekanntlich antwortet einem Vorsänger, der mehrfach wechselt, der ganze Chorus mit einem kurzen, dumpfen und rauhen, durch die hohlen Hände hervorgestoßenen Laut, der das wilde Fauchen des kriegerischen Leoparden vorstellen soll. Der zweite Kriegstanz der Bergdamara unterschied sich nur hinsichtlich der Tanzfiguren von dem zuerst vorgeführten und ebenso war es mit dem Kriegslied der Hottentotten, das diese eigenartige Vorstellung schloß.

Dann gab es Volksbelustigungen. Im Seilziehen siegten die Herero gegen die Bergdamara und Hottentotten, was ihnen sichtlich gewaltige Freude machte; im Sackwettrennen konnten die gewandten Hottentotten doch nicht gegen die starken Sprunggelenke der Herero aufkommen; im Wettessen, wer zuerst mit sechs Würsten und zwei trockenen Semmeln fertig werden könne, blieben natürlich die besser ausgebildeten Kaumuskeln eines Bergdamara Sieger und im Maultierrennen gewann ein langer, vorzüglich zu Pferde, bezw. zu Esel, sitzender Hererolizist. Das den Beschluß der ganzen Feier bildende Singen der Schulkinder, die sich mit „Deutschland, Deutschland über alles" produzierten, geriet etwas in Unordnung, da bald die jungen Hereroschlakse und bald die kleinen Klippkaffern schneller sangen. Doch als jede Schar für sich sang, klappte es vorzüglich. Falsche Töne gab es dank dem untrüglichen musikalischen Gehör der Eingeborenen selbstverständlich nicht.

Am Abend sind dann auf der Werft 21 Sack Reis, ein Sack Mehl, Zucker, Kaffee, Thee und 48 Kapater vertilgt worden. Und da kam jeder Stamm für sich natürlich erst ordentlich und richtig zu seinem Tanzvergnügen. Wären die Werften nicht so weit von der Stadt entfernt, so würde man vermutlich in Windhuk nicht geschlafen haben.

Es ist sehr richtig, die Eingeborenen mehr als dies bisher geschehen ist, an unseren großen nationalen Feiern teilnehmen zu lassen und ihnen so etwas Verständnis für uns beizubringen. Der kolonisierende Engländer macht dies von jeher mit bestem Erfolge. Wir würden es für angebracht halten, künftig wenigstens einmal im Jahre, am Geburtstage des Kaisers, solche Eingeborenenfeiern zu veranstalten. Es ist allerdings fraglich, ob der starke Andrang weißer Zuschauer günstig wirkt. Einmal kommen sich die Eingeborenen infolge der Aufmerksamkeit, die sie erregen, natürlich sehr groß vor und dann werden sie doch in ihrer Fröhlichkeit behindert und geniert. Wenn einige Dutzend photographischer Apparate bei solcher Gelegenheit ständig in Aktion sind, stört das eben.

Was man daheim alles von Südwest weiß

Die „Kieler Neuesten Nachrichten", ein großes Blatt, verbreiten sich in ihrer Nr. 107 vom 9. Mai über „Südwestafrikanisches" und leisten sich dabei unter anderem folgenden hübsche Kritik der Landesratsarbeit:

„Aus Windhuk berichtet der Telegraph über recht unerfreuliche Vorgänge im dortigen Landesrat. Der Landesrat, aus den deutschen Ansiedlern Südwestafrikas bestehend, bildet eine Art von Volksvertretung, die aber nur beratende Stimme hat, so lange diese wie andere Kolonien die Kosten der Verwaltung aus eigenen Einnahmen nicht bestreiten können und noch fortwährend Zuschüsse vom Reiche nötig haben. Der Landesrat erhält die Stellung einer modernen Volksvertretung, von der aber vorläufig keine Rede sein kann. Es würde ja zu unhaltbaren Zuständen führen, wenn der Landesrat das Recht hätte, Ausgaben zu beschließen, die das Deutsche Reich zu bezahlen hätte wegen Mangels eigener zureichender Einnahmen der Kolonie. Auf diesem Standpunkt steht die Reichskolonialverwaltung, Bundesrat und Reichstag vorläufig bestehen. Immerhin sind dem Landesrat manche Zugeständnisse gemacht worden, so muß ihm alljährlich der Etat des Schutzgebietes zur Beratung vorgelegt werden. Augenblicklich wird über den Etat herumgestritten, wobei es Ausfällen auf den Reichstag und auf die Verwaltung des Gouverneurs Dr. Seitz nicht fehlt. Die Mitglieder des Landesrates möchten immer fahrend auf Zuschüsse vom Reiche hoffen, während der Reichstag damit am liebsten Schluß machen möchte."

*

Daß Südwestafrika schon seit Jahren nicht nur die Kosten der Verwaltung des Landes voll bezahlt, sondern auch für werbende Zwecke wie für Bahnbauten usw. aus eigenen laufenden Einnahmen viele Millionen verausgabt hat, weiß der Kolonialpolitiker der K. N. N. offenbar nicht. Wenn er aber so wenig von seinem Handwerk versteht, sollte er nicht den Mut haben, Artikel über unsere Verhältnisse zu schreiben. Solche irreführende und falsche Aeußerungen in viel gelesenen Blättern sind es, die das Schutzgebiet nachher in den Ruf bringen, es sei unbescheiden, und den kolonialen Gedanken auf das Schwerste schädigen.

Finanz und Handel.

Südwestafrikanische Wolle in Antwerpen. Brauss, Mahn & Co. lassen uns einen Bericht vom 9. Mai aus Antwerpen zukommen, wonach das Mutterhaus über den Verkauf südwestafrikanischer Wolle folgendes sagt:

„Besonderes Interesse erregte eine Partie von 36 Ballen deutsch-südwestafrikanischer Wolle, deren Verkauf in unseren Händen lag, und für die Frcs. 1.40—1.95 (1.12—1.56 Mark) per kg, je nach der Preise. Bemerkenswert hierbei ist, daß sich am hiesigen Markte hierfür ein kleiner Stamm Interessenten gebildet hat, die regelmäßig diese Provenienz kaufen, ein Zeichen, daß sie mit der Wolle zufrieden sind und daß sie bei der Verarbeitung gute Resultate ergeben hat!"

Vom Londoner Kolonial-Wollmarkt wird noch gesagt, daß Kapwollen, von denen einige recht hübsche Lose vertreten waren, weiterhin angezogen und sich einen Vorsprung von im allgemeinen 5 % gesichert haben. Kreuzzuchten, die, wie gewöhnlich, stark vertreten waren, vermochten sich infolge geringer Nachfrage Amerikas nicht ganz zu halten und wichen vereinzelt um 5 % zurück.

Telegraphische Nachrichten.

Deutsche Telegramme.

Deutschland.

Berlin, den 13. Juni. Der Reichstag nahm in zweiter Lesung die Wehrvorlage an, soweit sie die neugeforderten Truppenteile betrifft; von den verlangten sechs Kavallerieregimentern bewilligte er jedoch nur deren drei.

— In der gestrigen Sitzung verlieh der Bundesrat der Kaufmannschaft Windhuk die Rechtsfähigkeit.

— Das Präsidium des Herrenhauses wurde wiedergewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, den 1. Juni. Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf ein, der Strafverschärfung wegen Majestätsbeleidigung und wegen Angriffen gegen die Monarchie vorsieht.

Kämpfe in Marokko.

Madrid, den 13. Juni. Die Riffkabylen beschossen ein bei Abuceuras in Marokko gestrandetes spanisches Kanonenboot. General Coucha, der Kommandant, wurde getötet und zwei andere Offiziere wurden verletzt; über die Hälfte der Besatzung ist kampfunfähig. Von Melilla wurden mehrere Kriegsschiffe abgesandt, um die Eingeborenen zu züchtigen. Auch aus anderen Orten werden lebhafte Kämpfe gemeldet; die Spanier haben überall Verluste.

Aus Französisch-Marokko wird ebenfalls von Kämpfen berichtet: bei Tadla fielen 45 Franzosen und 109 wurden verwundet!

Vom Balkan.

Sofia, den 13. Juni. Serbien nimmt das Schiedsgericht des Zaren von Rußland in allen Punkten an, Bulgarien, nach Einrichtung einer gemeinsamen serbisch-bulgarischen Zwischenregierung, nur für die strittige Zone.

Belgrad, den 13. Juni. Die Vertreter der Großmächte überreichten eine Note, worin sie die sofortige Verminderung der Kriegsstärke anregen; das gleiche wurde den anderen Verbündeten und der Türkei mitgeteilt.

Konstantinopel, den 13. Juni. Die Beisetzung Mahmud Schewket Paschas erfolgte in aller Ruhe. Der eine Attentäter, namens Topaltewfik, ist schon früher einmal wegen Ermordung eines Zollbeamten verurteilt, später aber begnadigt worden. Mit einem weiteren Mörder, dessen Namen man nicht feststellen konnte, entspann sich bei dem Versuch, ihn zu verhaften, ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem mehrere verletzt wurden.

Jubiläumserlasse des Kaisers.

Berlin, 16. Juni 1913.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine große Reihe allerhöchster Gnadenerlasse und Auszeichnungen. Zunächst drei umfassende Amnestieerlasse für Zivilpersonen, Heeres- und Marine-Angehörige; ferner Uebernahme des Protektorates des Kyffhäuserbundes, der deutschen Landes-Kriegerverbände durch den Kaiser. Drittens ist ein Erlaß betr. Schaffung einheitlicher Organisationen zur Pflege der schulentlassenen Jugend veröffentlicht. Der vierte Erlaß zeigt die Bewilligung eines Gnadengeschenkes von je 50 Mark an 600 Kriegsteilnehmer an.

Unter den Nobilitierten befinden sich Walter von Rath, Vizepräses des Abgeordnetenhauses Krause, Schriftsteller Joseph Lauff, Generale Gallwitz, Mudra, Oberstabsarzt Niedner, Admirale Thomsen, Coerper, Pohl, Lans und Karpf. Unter den ins Herrenhaus Berufenen werden genannt: Geh. Kommerzienrat Arnhold, Dernburg, Reichsbankpräses Havenstein, Franz von Mendelsohn.

Petroleum-Heizöfen

Geruchlos! Ohne Cylinder!

Rudolf Schuster Windhuk ::

Für die liebevolle Teilnahme an dem Tode unseres lieben Sohnes, des Farmers

Oskar Glöditzsch

sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Otjimbingwe, im Juni 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Oswald Glöditzsch.

PHILIPP METZGER
Tabak- und Zigarrenfabrik, Osona
empfiehlt
Ia. Zigarren prämiiert **I. Staatspreis**
Ia. Schnittabak (Marke Gemsbock)
prämiiert mit dem **II. Preis** auf der Landwirtsch. Ausstellung in Windhuk
Verkaufsstellen in Windhuk: Franz Siebler, Willy Schmidt, Kock & Schmidt, Albert Boye, Adler (Löwendrogerie); in Heigamas: Farmer Riep; in Hausis: Deutsche Farm-Gesellschaft; in Okahandja: Kock, Seebach, Boysen & Wulff; in Lüderitzbucht: Lüderitzbucht-Gesellschaft, Scholz & Co.

Ab 1. Juli cr.
tüchtiger Barmann gesucht.
Hotel Hannover, Windhuk

WOHNUNG
3 Zimmer, Flur, Küche, Speisekammer, Bad, 2 Veranden und Nebenraum, in bester Lage, zum 1. Juli zu vermieten.
Koch & Schultheiß Telefon No. 94.

Pyrophore Feuerzeuge
in verschiedenen Ausführungen und Preislagen
Pyrophores Zündmetall **Ceradin**
Ia. Ia. Qualität. Luftbeständig daher exportfähig!
Jacques Kellermann G.m.b.H. Berlin SO 16
Köpenickerstraße 114
Metallwaren-Fabrik Elektrochemische Fabrik
Feuerzeuge in 4 Sorten und Preislagen am Lager:
Swakopmunder Buchhandlung G.m.b.H.
Swakopmund Windhuk Lüderitzbucht

Musikinstrumente aller Art in grösster Auswahl.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Gratis:
Preisliste Nr. 1 üb. alle Saiten- u. Blasinstrumente
Preisliste Nr. 2 üb. Spieldosen, Sprechmaschinen, Harmonikas etc.

1500 kg Tabak
für Eingeborene, möglichst in kleinen Beuteln, werden
zu kaufen gesucht.
Proben sind der Offerte beizufügen.
Koloniale Bergbau-Gesellschaft m. b. H.
in Kolmannskuppe.

MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

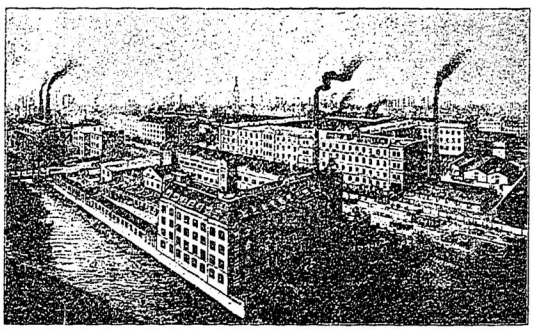
Deutschland

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

halten streng an dem Grundsatze fest, nur gute, brauchbare Waren mögl. billig zu liefern

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Meys Stoffwäsche (Karton mit leinenähnlichem Stoffbezug; bester Ersatz für Leinenwäsche)
Damen-u. Kinderwäsche
Korsette
Herrenwäsche
Tisch- und Bettwäsche
Taschentücher
Aeinene u. baumwollene Stoffe
Damenkleiderstoffe
Stoffe für Herrenkleidung
Gardinen, Portieren
Teppiche, Läuferstoffe
Tisch- und Bettdecken
Damen- und Kinder-Garderobe
Trikotagen
Strumpfwaren
Schuhwaren
Herren-Garderobe (Tropen-Ausrüstungen)
Hüte und Mützen für Herren und Knaben
Krawatten
Regen-u. Sonnenschirme
Spazierstöcke
Uhren, Musikwerke
Sprechapparate



Wir bitten, die mit über 5000 Abbildungen versehene Preisliste zu verlangen, deren Zusendung kostenfrei erfolgt

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Optische Waren
Schmuck-Gegenstände
Echte Silberwaren
Versilbert. Gegenstände
Kunstgusswaren
Zinnwaren
Vernickelte u. Messing-Waren
Kinderwagen
Kindermöbel
Spielwaren, Holzwaren
Wirtschafts-Artikel
Gegenstände aus gepresstem Holzstoff
Lederwaren
Reise-Utensilien
Briefpapier
Kurz- und Stahlwaren
Werkzeuge für Hausgebrauch
Jagdsport-Artikel
Teschinge und Revolver
Zigarren und Zigaretten
Tabake, Rauchrequisiten
Toiletteseifen und Parfüme
Schokolade, Kakao
Tee, Biskuite
Liköre
Suppenpräparate

Au pair.

Farmer (Bezirk Gibeon), sucht einen durchaus zuverlässigen

Volontair.

Anfragen mit Beifügung von Zeugnissen unter **3114** an die Expedition ds. Zeitung.

Gesucht erfahrener, verheirateter **Verwalter** für Farm, in der Hauptsache Pferdezucht. Anfangsgehalt monatlich 200 Mk. bei freiem Unterhalt. Bewerbungen mit Zeugnissen unter **3097** an die Exped. d. Blattes.

Malerarbeiten

werden schnell, sauber u. billig hergestellt.

C. Rudolph, Ausspannplatz.

Wolfgang Schmidt

befindet sich vom 24 — 26. Juni und vom 12 — 16. Juli zu Windhuk im Hotel Rheinischer Hof und steht dort Herren, die wegen Vieheinfuhr aus Australien mit ihm Rücksprache nehmen wollen mit jeder Auskunft zur Verfügung

Sydney, N. S. Wales — Australien

Während Du schläfst

arbeiten Deine Inserate!

Nehme sofort einige 100 St.

Rindvieh auf Posten

Sehr gute Weide, viel Wasser
Näheres nach Uebereinkunft

J. Uhrlaub, Farm Otjihase
Windhuk — Postfach 180

Woermann, Brock & Co.

Zweigniederlassung Windhuk

empfehlen:

Bauhölzer, Tischlerhölzer, Wellblech, Zinkblech Zement

Zwei-Zimmerwohnung

mit Küche, per 1. Juli 1913

zu vermieten.

Näheres bei **Spiesser & Silla.**

Anfertigung von Broschüren und Werken

in jeder Art, bei sauberster Ausführung und kürzester Lieferfrist, mittelst der Setzmaschine :: :: Billige Preise

Swakopmunder Buchhandlung G.m.b.H. Windhuk

Druck und Expedition: Swakopmunder Buchhandlung, Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Windhuk.

Nummer 48.
4. Jahrgang.

„Südwest“

Beiblatt.
17. Juni 1913.

Ordentliche Monatsversammlung der Lüderitzbuchter Minenkammer.

vom 2. Juni 1913.

Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung dieser ersammlung betraf die vom Reichs-Kolonialamt geante Gründung von Diamanten-Fachschulen in Hanau und Berlin und die Sicherstellung der zu diesem wecke notwendigen Mittel. Speziell um die Gründ- ng der Hanauer Fachschule zu ermöglichen, hatte ch das Reichs-Kolonialamt u. a. an die Minenammer gewandt mit dem Ersuchen, eine rechtsrbindliche Erklärung dahin abzugeben, daß sie reit sei, einen laufenden Jahresbeitrag von 3000 ark zur Unterhaltung der Schule auf die Dauer on 5 Jahren beizusteuern.

Der Zweck beider Schulen soll im Unterrichte es feineren Amsterdamer Schliffs durch Amsterammer Meister bestehen. Da die Einführung des rwähnten Schliffs für die Entwicklung der deutchen Diamanten-Schleifindustrie sowie für die Verertung der südwestafrikanischen Diamanten von roßer Bedeutung werden kann, hat es sich die Minenkammer schon vor Monaten angelegen sein lassen, eim Reichskolonialamt in Vorschlag zu bringen, daß ie Diamantenregie ihren ursprünglich beabsichtigen Beitrag wesentlich erhöhe. Auch hat die Kammer ihren Vertretern in der Regie die nötigen Inruktionen erteilt, damit dieser Erhöhung des Berages zugestimmt werde. Schließlich hat die Kammer in ihrer letzten Versammlung beschlossen, vorläufig für ein Jahr einen Beitrag von 3000 Mk. zur Unterhaltung der Hanauer Diamanten-Fachschule zu leisten. Diese Verpflichtung für eine längere Dauer zu übernehmen, war die Kammer als solche leider nicht in der Lage, da sie die Rechtsfähigkeit nicht besitzt.

Als weiterer Beratungspunkt stand auf der Tagesordnung die Stellungnahme zu den vom Herrn Landesrats-Vorsitzenden in der letzten Landesrats-Session über die Minenkammer getanen Aeußerungen

Nach vorliegenden Sitzungsberichten soll der Herr Vorsitzende die Schuld an der unterbliebenen Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Abänderung der Kaiserlichen Bergverordnung der Minenkammer zugeschrieben haben, weil sie ihre Abänderungsvorschläge erst im November v. J. eingesandt habe.

Ferner solle die Minenkammer nach Ansicht des Herrn Landesrats-Vorsitzenden an der verzögerten Vorlage des Verordnungs-Entwurfes betr. die Behandlung beschlagnahmter Diamanten schuld sein, weil sich der Schriftwechsel mit der Minenkammer in dieser Angelegenheit sehr lange hingezogen und das Kaiserliche Gouvernement erst vor etwa 3—4 Wochen eine Antwort erhalten habe.

Schließlich soll das Vorgehen der Minenkammer, welche mit einem Anwerber wegen eines Spezialvertrages unterhandelte, nach Ansicht des Herrn Landesrat-Vorsitzenden unzulässig gewesen sein.

Wie in der Versammlung vom Vorsitzenden der Kammer nachgewiesen, beruhen sämtliche Erklärungen des Herrn Landesrat-Vorsitzenden über die Minenkammer auf vollkommen irrtümlichen Informationen. Denn:

Erstens sei es eine nachweisbare Tatsache, daß wegen der Abänderungsvorschläge zur Kaiserlichen Bergverordnung das Kaiserliche Gouvernement mit der Minenkammer bisher überhaupt in keinem Schriftwechsel gestanden habe. Die Anregung zu den Abänderungsvorschlägen sei der Kammer nicht vom Kaiserlichen Gouvernement zugekommen und letzteres habe auch nie deren Zusendung reklamiert, so daß, selbst wenn die Kammer gar keine Abänderungsvorschläge unterbreitet hätte, dieser Umstand nicht als Grund für die Nichtvorlage des bezüglichen Gesetzentwurfes hätte benützt werden dürfen.

Zweitens sei es ebenso nachweisbar, daß die Eingabe der Kammer vom 9. März 1912, betr. die Behandlung beschlagnahmter Diamanten, seitens des Kaiserlichen Gouvernements erst am 10. August v. J., also erst nach vollen 5 Monaten, erledigt worden ist. Der in dieser Erledigung enthaltene Vorschlag des Kaiserlichen Gouvernements sei der nächsten Kammerversammlung, welche am 16. September v. J. stattfand, zur Beratung vorgelegt und zwei Tage später, d. i. am 18. September, dem Kaiserlichen Gouvernement bestätigt worden. Mit dieser Bestätigung sei die Sache, um welche es sich bei dem in Rede stehenden Gesetzentwurf handelt, soweit sie die Kammer betraf, vollständig erledigt gewesen und könne daher keinen Grund für die verzögerte Vorlage des Gesetzentwurfes abgeben.

Drittens hat die Kammer mit demselben Anwerber, mit dem sie wegen eines Spezialvertrages unterhandelt hat, der nach Ansicht des Herrn Landesrats-Vorsitzenden unzulässig sein soll, im September v. J. im Auftrage des Kaiserlichen Gouvernements selbst und durch Vermittlung des Kaiserlichen Bezirksamts in Grootfontein ein im Besitze der Kammer befindliches Spezialabkommen getroffen, welches bis zum Februar d. J. in Kraft gewesen war. Deswegen sowie wegen des mUstandes, daß das Kaiserliche Gouvernement bisher nie durch öffentliche Bekanntmachung feste Anwerbungssätze für sämtliche Arbeitgeber bestimmt hat, könne von der Unzulässigkeit des beabsichtigten Spezialabkommens keine Rede sein.

Nach Erledigung dieses Punktes kam die vor kurzem bekannt gewordene Unterstellung des Pomonagebietes unter die neue Diamantensteuer zur Sprache. Während die Pomonagesellschaft bisher einschließlich der 8 %igen Bruttoabgabe an de Pass 56½ % Brutto zahlte, wird sie nunmehr die wesentlich höhere Nettosteuer und außerdem noch die de Pass-Abgabe zu zahlen haben. Mit Rücksicht auf die große Zahl der im Schutzgebiete vorhandenen Pomonainteressenten, welche durch die Nettobesteuerung, die ursprünglich überdies rückwirkend bis zum 1. Januar d. J. beabsichtigt war, finanziell schwer geschädigt werden, hat es die Kammer für ihre Pflicht erachtet, sofort nach Bekanntwerden der Nachricht folgendes Telegramm ans Reichskolonialamt zu senden:

Exzellenz Solf, Kolonialamt
Berlin.

Von hiesiger Pomonagesellschaft mitgeteilte Absicht Kolonialamts, Pomona rückwirkend neuer Steuer zu unterstellen, erregt bei Schutzgebietsinteressenten Befremden, weil nach den von Eurer Exzellenz und dem Gouverneur in Minenkammer-Versammlung 24. Juni 1912 abgegebene Erklärungen erhöhte Belastung Bergbaues nur insoweit eintreten soll, als zur Erzielung bisheriger Einnahmen nötig, und daß neue Steuer nicht zur Erhöhung fiskalischer Einnahmen dienen soll.

Wenn Pomona, das erst Ende 1912 mit Abbau begann, jetzt rückwirkend neuer Steuer unterstellt wird, wird es schlechter gestellt als andere Gesellschaften mit relativ reichen Feldern, die vier Jahre mit den alten Abgaben gearbeitet haben. Eine fiskalische Notlage, die diese Mehrbesteuerung Pomonas erforderlich machen könnte, besteht nicht.

Speziell Rückwirkung erregt hier große Bitterkeit, weil als Unrecht empfunden nach Stellungnahme des Landesrats, Gouvernements und Reichstags in Nachverzollungssache 1910. Verweisen auf Telegramm Gouvernements an Kolonialamt 12. März 1910. Punkt. Ferner ist es unbillig, daß Pomona im Gegensatz zu anderen Gesellschaften kein Wahlrecht zwischen Brutto- und Nettosteuer haben soll. Punkt. Das jetzt wieder erwachende Vertrauen zum staatlichen Schutz bergbaulicher Rechtssicherheit würde durch eine aus rein fiskalischen Gründen eingeführte rückwirkende Nettosteuer wieder zerstört werden. Wir bitten daher Einführung Nettosteuer Pomonagebiet bis Eintritt tatsächlicher Notwendigkeit aufzuschieben. Drahtantwort auf unsere Kosten erbeten.

Lüderitzbucht, 26. Mai 1913.

Minenkammer.

Eine Antwort ist bisher nicht eingetroffen. Die Versammlung beschloß daher, mit weiteren Schritten zu warten, bis ihr authentisches Material in dieser Sache zukommen würde.

Die Frage der Feldessteuer für die Nordfelder ist noch immer nicht zur Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt. Da die D.K.G. den Ersatz der Flächensteuer von 1.50 Mark pro Hektar durch eine 1 %ige Förderabgabe für unannehmbar erklärt hat, so hat die Kammer auf Anregung des Kaiserlichen Gouvernements einen anderen Vorschlag ausgearbeitet, welcher sich sowohl aus einer Flächensteuer als auch aus einer Förderabgabe zusammensetzt. Die Kammer hat den Satz von ½ % Brutto und 50 Pfg. pro ha anstelle der 1.50 Mk. pro ha in Vorschlag gebracht und das Kaiserliche Gouvernement gebeten, beim Reichs-Kolonialamte zu befürworten, daß es der D.K.G. die Annahme dieses Vermittelungsvorschlages wärmstens empfehle.

Die Einschränkung der Geschäftsstunden der hiesigen Regiestelle hat bei den Förderern beträchtliche Mißstimmung erregt. Während bisher auch an Sonnabenden Nachmittags Diamanten einge-

Um die Herrschaft von Senkenberg.

Kriminal-Roman von E. Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Als Frau Moser schlafen ging, war oben bei Frau Rabl deren Patenkind, der Lehrer Felix Eisler, zu Gast.

Er sollte, wie Mutter Rabl der Moser erzählt hatte, heute früh eine neue Stelle irgendwo in Obersteiermark antreten und war aus diesem Anlaß von ihr zu einem Abschiedsessen für gestern abend eingeladen worden.

Wie lange er geblieben, wußte die Moser nicht; sie schlief von 10 Uhr an in einem Zuge bis früh. Er wurde von der Hausbesorgerin als ein sehr netter Mann, solid und ordentlich und dankbar gegen seine Wohltäterin Mutter Rabl geschildert.

Dr. Richter befand sich momentan noch auf seinem Morgenspaziergang. In den beiden Stuben der Ermordeten herrschte furchtbare Unordnung. Alle Laden waren aufgezogen und durchwühlt, die Kasten geöffnet, sogar das Bettzeug herausgezerrt.

Offenbar hatte es der Mörder nur auf Bargeld abgesehen, denn Schmuck- und andere Wertsachen fanden sich in Menge vor.

Ob er Geld gefunden oder Mutter Rabl dieses in ihrem eisernen Geldschrank im Laden aufbewahrt habe — wie die Hausbesorgerin vermutete — mußte erst durch die Untersuchung des Geldschrankes festgestellt werden.

In der Küche fanden sich mehrere blutgetränkte Taschentücher, mit F. E. gezeichnet, die nach Frau Mosers Angabe dem jungen Eisler gehörten. Sie und eine Waschschüssel, in der man offenbar etwas Blutgetränktes zu reinigen versucht hatte, ließen zuerst einen bestimmten Verdacht gegen das Patenkind aufkommen.

Er wurde verstärkt durch den Umstand, daß die Hausbesorgerin am Morgen die Haustür vollkommen ordnungsmäßig versperrt und sämtliche Fenster geschlossen gefunden hatte. Der Mörder mußte also wohl einen eigenen Torschlüssel besessen haben.

Frau Moser, obwohl sie die Möglichkeit der Täterschaft des jungen Eisler auf das lebhafteste bestritt, mußte zugeben, daß Felix Eisler einen Torschlüssel besaß. Da er öfter des Abends zu seiner Firmpatin kam — wenigstens war es bis vor kurzem so gewesen — hatte sie selbst ihm den Schlüssel machen lassen, um ihn nicht hinabbegleiten zu müssen, wenn er fortging.

Sehr eindringlich befragt, mußte die Moser auch zugeben, daß in letzter Zeit das früher sehr herzliche Verhältnis zwischen Mutter Rabl und dem jungen Eisler aus irgend einem ihr unbekannten Grunde kühler geworden war. Aber der Mörder sei er deswegen doch nicht gewesen! Darauf wolle sie ruhig einen Eid ablegen!

Der Polizeikommissar lächelte überlegen.

„Meine liebe Frau, man täuscht sich gar oft in den Menschen. Uebrigens wird es sich diesmal ja unzweifelhaft feststellen lassen. An der Waschschüssel sind blutige Fingerabdrücke, die soeben photographiert werden, und den jungen Eisler werden wir bald haben. Dann wird man ja sehen!“

Während all' dieser Feststellungen war ein glattrasierter blonder Mensch anscheinend harmlos im Hause herumgeschlendert.

Er trug keinerlei Abzeichen und beteiligte sich nicht offiziell an der Untersuchung. Aber seinem scharfen, spürenden Blick war nichts entgangen.

Nur der Polizeikommissar wußte, daß der fremde Herr, der mit dem Untersuchungsrichter gekommen war, der berühmte Privatdetektiv Silas Hempel aus Wien war, der gegenwärtig bei seinem Jugendfreund Dr. Wasmut zu Besuch weilte.

Wenigstens hieß es so. Möglich auch, daß er in Verfolgung irgend einer Berufssache nach G. gekommen war; man wußte das bei Hempel nie genau.

Jedenfalls hatte Kommissar Erkinger ihn mit unbegrenzter Hochachtung begrüßt und seine Leute angewiesen, Herrn Hempel in jeder Hinsicht entgegenzukommen.

Man war ziemlich fertig mit der Lokalaugenscheinnahme und Silas Hempel stand anscheinend gelangweilt an einem Fenster in Frau Mosers Stube, als Dr. Wasmut zu ihm trat.

„Es tut mir leid, lieber Silas, daß du umsonst deinen Kaffee kalt werden ließest. Hätte ich gewußt, daß es sich um einen gemeinen Raubmord handelte, würde ich dich nicht animiert haben, mitzugehen. Aber so geht es in diesen Provinznestern. Nie ein interessanter Fall! Nie etwas Besonderes! Wenn ich denke, wie anders es in Wien war . . .“

„Woher weißt du denn schon, daß der Fall nicht interessant ist?“ unterbrach ihn Hempel lächelnd. „Mir scheint das noch gar nicht so ausgemacht!“

„Bah — es ist doch klar: Raubmord! Der junge Eisler wird Geld gebraucht haben, die Alte wollte es nicht geben — da schlägt er sie eben tot!“

„Nicht sehr einleuchtend, da sie ihn sehr gern gehabt hat und er ein bescheidener, dankbarer junger Mensch ohne nennenswerte Passionen sein soll! Auch spricht manches überhaupt gegen Raubmord. Es scheint ja nichts geraubt zu sein!“

„Ich wette, wir finden den Geldschrank im Laden leer! Der Ladenschlüssel ist nirgends zu finden.“ —

„Wenn auch! Ein Raubmörder läßt nicht Brillantohrgehänge von großem Wert und goldene Uhrketten liegen.“

„Wenn er klug ist, ja! Denn sie verraten ihn zu leicht!“

„Er kann sie vergraben und später die Steine einzeln, das Gold geschmolzen, verkaufen. Uebrigens —“

Frau Moser trat herein und winkte dem Untersuchungsrichter.

„Der Herr Dr. Richter ist eben nachhause gekommen. Wollen Sie ihn ausfragen?“

„Natürlich! Bitten Sie ihn sofort hierher!“

(Fortsetzung folgt.)

liefert werden konnten, soll dies jetzt nur an den Vormittagen jenes Tages geschehen dürfen. Als Grund dieser Verfügung wird an zuständiger Stelle der Mangel eines für die Sonnabend Nachmittage verfügbaren Beamten angegeben, welcher nach der Verordnung über den Geschäftsbetrieb der Diamanten-Regie dem Abwiegen der Diamanten beiwohnen könnte.

Da die Förderer bei ihren gewaltigen Steuerleistungen auch auf eine gewisse Rücksichtnahme seitens der Behörde Anspruch zu haben glauben, wird die Kammer die nötigen Schritte unternehmen, damit dem hiesigen Kaiserlichen Bergamt die nach dessen Ansicht zur Wahrnehmung seiner Obliegenheiten erforderliche Zahl von Beamten überwiesen werde.

Die Aufhebung der Schürffreiheit mit rückwirkender Kraft, wie sie jüngst im Bersebagebiet vorgekommen ist, ist die neueste Leistung der im Schutzgebiete so unrühmlich bekannten rückwirkenden Gesetzgebung. 13 Kohlenfelder, die vor einigen Monaten auf Grund einer vom Bezirksamt Keetmanshoop erteilten Erlaubnis im Bersebagebiet unter Einhaltung sämtlicher einschlägigen Vorschriften belegt und für die die Schürfgebühren ordnungsmäßig bezahlt und ein Auszug aus dem Schürfregister sich in den Händen der Schürfer befindet, wurden von der Behörde, als die notwendigen Aufschließungsarbeiten begannen, plötzlich gesperrt. Es wurde gleichzeitig denselben jede weitere Schürfung in jenem Gebiete untersagt, trotzdem der Schürfschein den Interessenten das Recht zur Schürfung bis zum 30. Juli d. J. verleiht. Vorstellungen beim Kaiserlichen Gouvernement ergaben als vorläufiges Resultat, daß die Behörde bereit ist, eventuell die Schürfgebühren zurückzubezahlen, aber auf die Sperre besteht. Daß in dem Vorgehen der Behörde Achtung vor wohlerworbenen Rechten sich bekundet, wird wohl Niemand behaupten. Die Interessenten werden die Sache auch keineswegs ruhig hinnehmen und die Kammer wird gezwungen sein, im Interesse der Rechtssicherheit im Bergbau zu dieser Frage entschieden Stellung zu nehmen. Vorläufig will die Kammer das Resultat der Verhandlungen zwischen Schürfer und Gouvernement abwarten.

Die Vereidigung der mit der Buchführung betrauten Angestellten, wie sie in der neuen Steuerverordnung vorgeschrieben ist, hat leider zu sehr weit auseinandergehenden Meinungen zwischen Behörde und Förderern darüber geführt, welche Personen als mit der Buchführung betraut im Sinne der Verordnung anzusehen sind. Die Behörde stellt sich auf den Standpunkt, daß nicht nur die verantwortlichen Leiter der Buchführung, wie z. B. der Geschäftsleiter, der Prokurist usw. und die in der Buchführung selbst beschäftigten Personen darunter zu verstehen sind, sondern auch die in den Werkstätten, Magazinen usw. beschäftigten Angestellten, wenn sie mit der Einnahme und Ausgabe von Inventar, Material, Proviant usw. betraut sind und darüber Aufzeichnungen, oder Belege zu führen und Abrechnung zu legen haben.

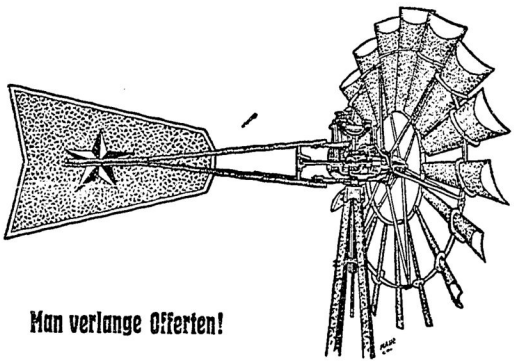
Die Förderer hingegen sind der Ansicht, daß nur die verantwortlichen Leiter der Buchführung oder aber der Buchhalter selbst zu vereidigen sei. Sie verweisen zur Begründung ihrer Auffassung auf die vor der Landesrats-Kommission in Windhuk im Juli 1912 stattgehabte Beratung über diesen Punkt, in welcher von den Regierungsvertretern ausdrücklich erklärt wurde, daß das Gesetz nur jene Personen im Auge haben könne, die eine entscheidende Stimme hinsichtlich der Führung der Bücher haben und nicht jene, die rein mechanische Arbeiten dabei verrichten.

Würde dem Wunsche der Behörde Folge geleistet, so würde bei den größeren Betrieben fast die Hälfte des weißen Personals zu vereidigen sein. Da gerade das weiße Personal stark wechselt und der Wechsel eines vereidigten Angestellten der Behörde unter Verwirkung einer Strafe von 150 Mark unverzüglich angezeigt werden muß, so ist es begreiflich, daß eine Auffassung der Bestimmung im Sinne der Behörde für die Förderer außerordentlich drückend und lästig sein muß. Die Kammer hat daher beschlossen, diese Frage an maßgebender Stelle zur Entscheidung zu unterbreiten.

Windmotor-Pumpen- u. Maschinenanlagen

Beste Ausführung ! Billigste Preise !

Einzäunungsmaterialien sowie kompl. **Farm-Einzäunungen**



Man verlange Offerten!

Wellblechreservoire und Farmtore eigener Fabrikation

Beste Ausführung ! Billigste Preise !

Sämtliche **Maschinen u. Geräte für die Farmwirtschaft**

Howaldt & Vollmer, Windhuk

Telephon Nr. 63 :::: Tel.-Adr.: Technik

Wäsche schonen,
heisst Geld sparen.

Sunlight Seife verwenden, heisst Geld sparen, weil sie die Wäsche schont. Sie sparen vielleicht ein paar Pfennige, wenn Sie minderwertige Seife kaufen, aber Sie geben manche Mark mehr aus für Wäsche. Opferen Sie den Pfennig, indem Sie

SUNLIGHT SEIFE

kaufen und sparen Sie die Mark an der Wäsche. Sunlight Seife ist garantiert rein und greift die feinsten Gewebe nicht an.

Zu verkaufen:

2 gute Pferde, 1 Karre, Geschirr, (Zwei u. Einspänner) 2½% in Option-Kupfer-Mine, gr. Leoparden Falle, Sattel etc. Preis durch „Ingenieur" Hotel Röhlig.

BAHNHOFS-HOTEL OMARURU

Besitzerin: Felsenkellerbrauerei Aktiengesellschaft Windhuk

Pächter: Reinhold Kiewitt

Vollständig renoviert ▫ Neu eingerichtete Fremdenzimmer ▫ Feinstes **helles** und **dunkles** Lagerbier v. Faß ▫ Sämtl. Getränke mit **Eis** gut gekühlt Vorzügl. Küche, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise

Farmen

bewirtschaftet und bestockt, sowie unbewirtschaftete und unbebaute, habe ich im Auftrage sofort billig zu verkaufen. Gefällige Anfragen an Farmer und Rechtsagent **Schenck, Windhuk, Postfach 77.**

Jedes Quantum

Häute und Felle

kauft zu den höchsten Preisen **gegen Kasse.**

C. von Roeder, Windhuk, neben dem Rhein. Hof.

James Buchanan & Co. Ltd

Glasgow London Hamburg

Scotch Whisky Distillers

Hoflieferanten S. M. des Königs Georg V.

Red seal SPECIAL Black & White

Black & White an Bord der Woermann- und Deutsch - Ostafrika-Dampfer erhältlich. ::

Pianos, Harmoniums.

Verlangen-Sie Pracht-Katalog frei. 1912 Verkauf: 2905 Instrum. Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands. Nur erstklassige Pianos. hervorrag. in Tonu. Ausführ. Casse m. Rabatt-Teilzahl. gest.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Farm-Einzäunungen

Brunnen- u. Dammbauten übernehme mit eigenen Leuten und Handwerkszeug. — Vieh wird in Zahlung genommen.

Heinrich Opitz, Windhuk

Damen

die ihre **Niederkunft** erwarten, finden freundliche Aufnahme bei deutscher Hebamme. Diskretion zugesichert. :: Auskunft erteilt: ::

G.P.O. Box 283, Kapstadt

Bad Wildunger Königsquelle

Königin der Heilquellen
Bei Blasen-, Nieren-, Gicht-, Steinleiden
General-Vertretung:
Nitzsche & Gutsche, Windhuk.

Hygienische

Badeartikel. Neuester Katalog mit Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. franko. **Linger,** Gummiwarenfabrik, Berlin NW. Friedrichstr. 91/92.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz, weiße, samtweiche Haut und ein reizarter, schöner Teint. Ja, dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stück 75 Pfg.

Zu haben in **Windhuk, Swakopmund, Lüderitzbucht und Keetmanshoop:**

In allen einschlägigen Geschäften.